

# Bericht über den 6. Heidelberger Jugend-Klimagipfel am 9. und 10. September 2021

**von 9-17:30 Uhr**

**im Forum am Park, Poststraße 11, 69115 Heidelberg**

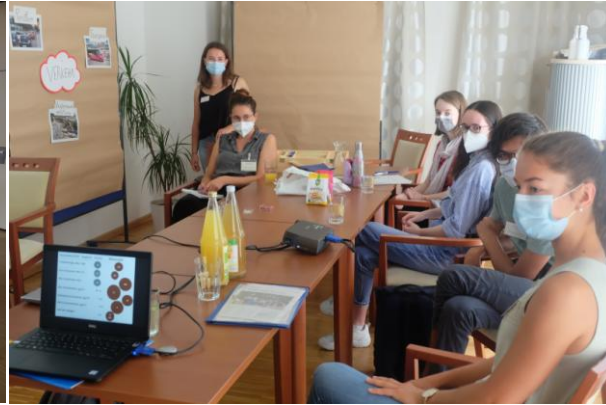
Veranstalter: BUND Heidelberg  
in Kooperation mit ifeu, KliBA & Fridays for Future Heidelberg

unterstützt und finanziert vom  
Klima-Strom-Fonds der Stadtwerke Heidelberg

**Schirmherr: Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister in Heidelberg**



Tornados in Tschechien, Hitzewelle mit Temperaturen über 50°C in Kanada, ein Wechsel von Dürre, Wirbelstürmen und Überflutungen im südlichen Afrika und riesige Buschbrände in Australien und zuletzt die Überschwemmungen im Ahrtal in Deutschland- all das passiert gerade oder ist in den letzten 2 Jahren passiert. Unter dem Motto: „handeln statt zusehen“ nutzten 23 Jugendliche und junge Erwachsene die Gelegenheit beim 6. BUND-Jugendklimagipfel vom 9. bis 10. September 2021 mit Expert\*innen und städtischen Entscheidungsträger\*innen über kommunalen Klimaschutz zu diskutieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Hier gibt's eine Zusammenfassung vom Programm und den Ergebnissen.



# 1. Tag: Einführung und Vorträge

Zur Information über die Auswirkungen des Klimawandels für Menschen in anderen (ökonomisch weniger entwickelten Ländern) schauten die Teilnehmenden zunächst den **Kurzfilm „Der Fall Huarez“** (<https://germanwatch.org/de/der-fall-huaraz>). Der Film zeigt die akute Bedrohung des peruanischen Dorfes Huarez durch einen schmelzenden Gletscher. Ein Einwohner aus Huarez reicht eine Klimaklage gegen den deutschen Energiekonzern RWE ein. Zum Zeitpunkt des Jugendklimagipfels ist der Ausgang des Verfahrens offen.

Im Anschluss informierten sich die Teilnehmenden durch den **Film „Deutschland im Klimawandel“** (<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzeit/zdfzeit-deutschland-und-der-klimawandel-100.html>) (Video verfügbar bis 1.11.2022) über die Auswirkungen des Klimawandels auf den deutschen Wald, die deutsche Landwirtschaft, die Fischerei und die Wasserwirtschaft in Deutschland. Es wird deutlich, dass auch in Deutschland kritische und kostspielige Bedrohungen durch die Klimakrise gibt

Es folgte ein **Vortrag von BUND Mitarbeiterin Dr.-Ing. Amany von Oehsen** darüber, wie viel CO<sub>2</sub> zur Einhaltung des 1,5°C bzw. „unter 2°C“ Ziels weltweit noch ausgestoßen werden darf und wie man diese CO<sub>2</sub>-Menge (das sogenannte CO<sub>2</sub>-Budget) in deutsche Klimaziele übersetzen kann, wenn man sich an Prinzipien der Klimagerechtigkeit orientiert. Dieses würde bedeuten, dass Deutschland unverzüglich eine starke, jährliche Minderung der Emissionen umsetzt (ca. 7% pro Jahr) und die Treibhausgasneutralität zwischen dem Jahr 2030 und 2035 Klimaneutralität erreicht haben sollte. Wie dieses erreicht werden kann, untersuchte das Wuppertal Institut im Auftrag von Fridays for Future (<https://fridaysforfuture.de/studie/>). Die Kernergebnisse der Studie wurden im Vortrag vorgestellt. Den Vortrag kann man hier herunterladen: [https://www.bund-heidelberg.de/fileadmin/heidelberg/Materialien/Jugendklimagipfel/Wie\\_koennen\\_Deutschland\\_und\\_Heidelberg\\_CO2\\_neutral\\_werden\\_OEA.pdf](https://www.bund-heidelberg.de/fileadmin/heidelberg/Materialien/Jugendklimagipfel/Wie_koennen_Deutschland_und_Heidelberg_CO2_neutral_werden_OEA.pdf)

Im Anschluss ging es darum, was jede/r Einzelne in seinem individuellen Alltag tun kann, um das Klima zu schützen. Mit Hilfe vom CO<sub>2</sub>-Bürgerrechner rechneten die Teilnehmenden dazu aus, wie viel CO<sub>2</sub> durch das Alltagsverhalten und durch unsere Konsumentscheidungen entsteht und wie ein geändertes Mobilitäts- und Konsumverhalten dazu führt, dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoß vermindert wird.

Nach einer Kaffeepause folgte ein Überblick darüber, **welche Politikebenen** eigentlich **welche Klimaschutzmaßnahmen ergreifen können**. Im Fokus stand, welche politischen Maßnahmen die Heidelberger Kommunalpolitik ergreifen kann und wie die Bundespolitischen Rahmenbedingungen wirken.

Hierum ging es dann auch in dem sich anschließenden **Vortrag von Umweltamtsleiterin Sabine Lachenicht**

**Michael Teigeler** Geschäftsführer Stadtwerke Heidelberg Energie stellte das bisher erreichte und aktuelle Klimaschutzprojekte der Stadtwerke Heidelberg vor. Sein Vortrag ist hier einsehbar: [https://www.bund-heidelberg.de/fileadmin/heidelberg/Materialien/Jugendklimagipfel/20210909\\_Jugendklimagipfel\\_SWH\\_Teigeler.pdf](https://www.bund-heidelberg.de/fileadmin/heidelberg/Materialien/Jugendklimagipfel/20210909_Jugendklimagipfel_SWH_Teigeler.pdf)

# 2.Tag: Arbeitsgruppen und Ihre Ergebnisse

Am 2. Tag teilten sich die Teilnehmenden auf und arbeiteten in vier Arbeitskreisen zu den Fokusthemen klimafreundliche Wärme, Verkehr, Konsum und Landwirtschaft

## Arbeitsgruppe Wärme

Wie viel CO<sub>2</sub> und welche Menge an Energiekosten kann man durch Gebäudedämmung sparen? Worauf muss man beim Dämmen in der Praxis achten? Was kostet Dämmen? Was muss Heidelberg tun, damit Gebäude schneller gedämmt werden? Was kann man tun, um den Fachkräftemangel im Dämmhandwerk aufzulösen? Diese Fragen wurden mit Lothar Eisenmann, Geschäftsführer des Instituts für Energie- und Umweltforschung (ifeu), und zwei Praktikern, welche seit vielen Jahren Gebäude dämmen – Wilhelm Happes, Obermeister der Stuckateur Innung Heidelberg (<http://www.stuckateurinnung-heidelberg.de/profil.htm>) und Siegfried Schäfer, Stuckateurmeister und Geschäftsführer des Stuckateur-Betrieb Linse (<https://stuckateur-linse.de/>) sowie mit Dr. Klaus Keßler, Geschäftsführer der Klimaschutz und Energieberatungsagentur Rhein-Neckar diskutiert.

Zunächst machte Lothar Eisenmann die Gebäudedämmung in der Praxis anschaulich, in dem er von seiner Zweifamilienhaus-Hälfte berichtete, bei der er das Dach und die Fassade dämmen ließ. Der Vortrag ist hier verfügbar: [https://www.bund-heidelberg.de/fileadmin/heidelberg/Materialien/Jugendklimagipfel/Beispiel\\_Gebaeudesanierung\\_Lothar\\_Eisenmann.pdf](https://www.bund-heidelberg.de/fileadmin/heidelberg/Materialien/Jugendklimagipfel/Beispiel_Gebaeudesanierung_Lothar_Eisenmann.pdf)

Im Anschluss ging es um die Probleme, dass die Geschwindigkeit der Gebäudedämmung, die für einen rechtzeitigen Klimaschutz erreicht werden muss, ungefähr drei bis viermal so hoch liegt, wie sie aktuell ist (nur ca. 1% der Gebäude werden pro Jahr in Deutschland gedämmt) und dass dafür im Moment nicht genügend Fachkräfte vorhanden sind. Bereits jetzt gibt es einen Fachkräftemangel im Bereich Dämmhandwerker (Stuckateure) und Installateure von erneuerbaren Wärmeerzeugern wie Wärmepumpen und Solarthermie.

Hierzu berichteten die Stuckateure Siegfried Schäfer und Wilhelm Happes über den großen Mangel an Nachwuchs, den sie in ihren Betrieben zu spüren bekommen. Der Grund liegt wohl darin, dass vielen der Beruf inzwischen zu anstrengend erscheint. Vor allem das körperliche Arbeiten bei verschiedensten Wetterbedingungen erscheint unattraktiv. Würde man den Beruf besser kennenlernen, könnten die Vorbehalte schwinden – so weit komme es leider aber oft nicht. Dies liegt unter anderem daran, dass eine Ausbildung gesellschaftlich tendenziell schlechter angesehen wird als ein Studium. Wer die Möglichkeiten hat zu studieren, tue es fast immer – auch wenn ein handwerklicher Beruf vielleicht erfüllender wäre. Alle in der Arbeitsgruppe waren sich einig, dass sich die Bekanntheit, das Image und die gesellschaftliche Anerkennung des Berufs Dämmhandwerker und Installateur für erneuerbare Wärmeerzeuger verbessern muss, um das Fachkräfteproblem zu lösen.

Anschließend diskutierten die jungen Erwachsenen mit Lothar Eisenmann und Dr. Klaus Keßler, was die Kommunalpolitik tun kann, um die Geschwindigkeit der Gebäudedämmung zu steigern.

Auch das Thema Wärmeerzeugung wurde kurz andiskutiert. Hierbei ging es um die Frage wie die Wärme aus dem städtischen Wärmenetz klimaneutral werden kann, denn ca. 45% der Wärme werden noch aus Steinkohle im Grosskraftwerk Mannheim erzeugt. Hier wurden

Flusswärmepumpen als Wärmeerzeuger für das Wärmenetz und die Nutzung von Biogas, welches aus der Biomassevergärung von städtischem Biomüll aufgefangen werden kann, als Lösungen genannt.

Die **Lösungsvorschläge** der teilnehmenden jungen Erwachsenen zu den genannten Problemen sind kurz zusammengefasst die folgenden:

#### **Um die Gebäudedämmungsrate zu steigern:**

- Die Bekanntheit des Themas Dämmen und erneuerbare Wärmeerzeuger und die Bekanntheit der Energieberatung durch die KliBA sollten gesteigert werden. Dieses könnte zum Beispiel durch Briefwerbung oder Plakatwerbung geschehen und durch einen Show-Container, in dem Dämmstoffe ausgestellt werden und Informationsmaterialien ausliegen. Der Container sollte an einem Ort stehen, den Menschen oft und gern besuchen
- Außerdem können Gebäude, die kürzlich gedämmt wurden, mit einer grünen Plakette, die außen gut sichtbar angebracht wird, gekennzeichnet werden, um Nachbar\*innen und Vorbeigänger\*innen zu motivieren, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Es könnten auch vermehrt „Tage der offenen Tür“ in Gebäuden, die gedämmt wurden, angeboten werden, damit sich Interessierte informieren und sehen, dass professionelle Dämmung ohne Schimmelprobleme etc. funktioniert und ein behagliches Innenraumklima schaffen kann
- Die Personalstellen für Energieberatung bei der KliBA sollten aufgestockt werden. Derzeit gibt es nur 2 Personalstellen für ganz Heidelberg, das ist zu wenig
- Erstellen eines Internetbasiertes Tool auf den Seiten der Stadt Heidelberg oder KliBA, mit dem Gebäudeeigentümer\*innen schnell ein paar Eckdaten ihres Gebäudes eingeben können, und dann erfahren, was sie durch Dämmen an Energie und Kosten sparen können und welche Fördermöglichkeiten es gibt
- Das Förderprogramm für Gebäudedämmung der Stadt Heidelberg sollte vereinfacht werden, damit es mehr Menschen nutzen
- Das städtische Finanz-Budget, um das Thema Dämmen und erneuerbare Wärmeerzeuger mit Informationen, Beratung und Fördergeldern voranzubringen sollte aufgestockt werden.
- Die städtische Wohnungsgesellschaft GGH soll schnellstmöglich die Klimaschutzpläne wahr werden lassen und mit gutem Beispiel vorangehen und die Aktivitäten im Bereich Dämmen und erneuerbare Wärmeerzeuger steigern

#### **Zum Fachkräfteproblem**

- Das Bewusstsein für die Wichtigkeit des Themas Ausbildung zum Dämmhandwerker oder Installateur für erneuerbare Wärme sollte bei Lehrern an städtischen Schulen durch Fortbildungen und/oder Informationsmaterial gesteigert werden. Sie können helfen, das Image dieser Berufsbilder neu zu definieren. Als Dämmhandwerker und Installateur für erneuerbare Wärme leistet man einen wichtigen gesellschaftlichen Dienst - man ist ein „Klimaschutzheld“
- Lehrer sollten ihren Schüler\*innen vermehrt vorschlagen ihr BOGY Praktikum bei Stuckateuren und Heizungsbauunternehmen mit Fokus auf erneuerbare Wärmeerzeuger zu machen
- Es könnte eine jährliche städtische Themenwoche Handwerk ins Leben gerufen werden
- Die Stadt könnte helfen, Flüchtlingen ein Arbeiten/eine Ausbildung in Stuckateurbetrieben zu ermöglichen
- Die Stadt sollte Ausbildungs- und Berufsmessen speziell zum Thema Dämm-Handwerk, Heizungsbau im Bereich erneuerbare Wärme oder übergreifend zum Thema

„Handwerksberufe für die Energiewende“ organisieren. Diese Messen sollten bei Vereinen und/oder über eine Energiekarawane beworben werden

- Anknüpfend an die Idee von „Heidel York“ sollte es in Heidelberg ein Work Camp „klimafreundliche Stadt“ geben, bei der Schüler\*innen (Alter ca. 14-16 Jahre) die Stadt zu einer klimafreundlichen Stadt umbauen und die Berufe ausüben können, die für die Energiewende und den Klimaschutz besonders wichtig sind: Dämmhandwerker\*in, PV-Installateur\*in, Energieberater\*in, Bus- und Straßenbahnfahrer\*in etc. Das Ganze könnte auch etwas theoretischer als Planspiel durchgeführt werden

### Zur Grünen Fernwärme:

- Die Stadt sollte schnellstmöglich eine Flusswärmepumpe errichten, um die Umweltwärme des Neckars zu nutzen
- Die städtische Biomüll-Kompostierungsanlage sollte umgebaut oder erweitert werden, so dass der Biomüll vergärt wird und das Biogas aufgefangen wird. Das Biogas sollte dann zur flexiblen Strom- und Wärmeerzeugung genutzt werden.

Fotos der Ergebnis-Notizen auf den Stellwänden:

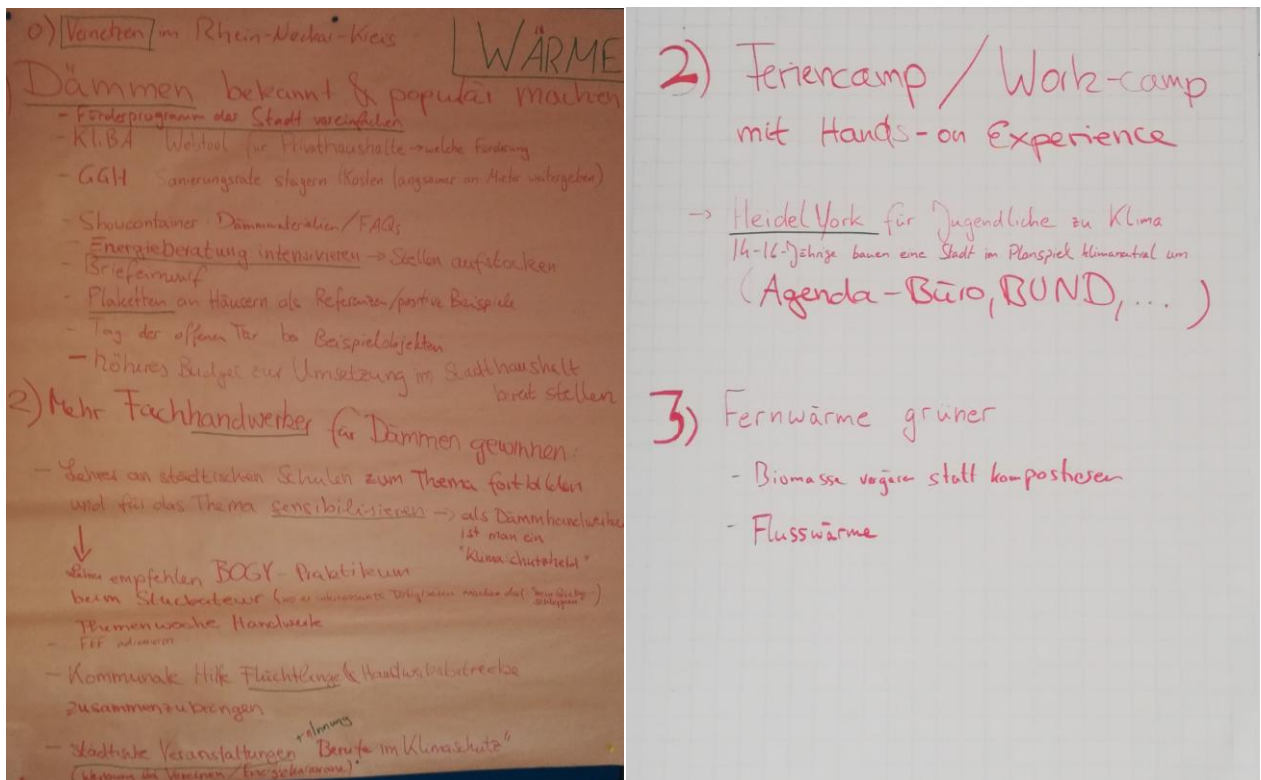


Abbildung 1: Stellwand mit den Ergebnissen der AG Wärme

# Arbeitsgruppe Verkehr

Der Verkehr ist das besondere Sorgenfeld der Klimaschutzpolitik. In diesem Sektor wurden bisher deutschlandweit die geringen CO<sub>2</sub>-Einsparungen an einzelnen Fahrzeugen durch die Zunahme großer, schwerer und leistungsstarker Autos und das Wachstum des Flugverkehrs überkompensiert. Der Verkehr trägt deutschlandweit zu 23% zu den Treibhausgasemissionen bei, inklusive der Herstellung der Fahrzeuge und der Verkehrsinfrastruktur sind es knapp 30%, in Heidelberg 28%.

Die Arbeitsgruppe diskutierte mit dem Experten Dieter Teufel vom Umwelt- und Prognoseinstitut.

Die Erkenntnisse und Ergebnisse waren die Folgenden:

## Zum Pendelverkehr

Die CO<sub>2</sub> Bilanz von Heidelberg berücksichtigt Pendelfahrten nur innerhalb der Stadtgrenze nicht, was dazu führt, dass die Bedeutung der Pendler\*innen für die Minderung der Treibhausgasemissionen unterschätzt wird. Einpendler\*innen haben den Hauptanteil an den CO<sub>2</sub> Emissionen des Verkehrs in, nach und von Heidelberg.

In Heidelberg selbst wurde schon viel gemacht, um den Modal Split zugunsten des Umweltverbundes zu fördern, bei den Pendlern wurde erst wenig gemacht.

Daher fordern wir:

- Ausbau von überdachten Fahrradstellplätzen an öffentlichen Verkehrsstationen in Heidelberg und in der Heidelberger Region
  - o Mit Ladestationen für e-bikes
  - o Solardächer
- Geringere Attraktivität für Benutzung des Autos als Einpendler durch
  - o Erhöhung der Parkgebühren
  - o Reduzierung der Parkplätze
  - o ÖPNV ausbauen
  - o Vergünstigung von ÖPNV Job und Studenten Tickets
- Das vom Oberbürgermeister Prof. Dr. Eckart Würzner initiierte Sofortmaßnahmenprogramm „Radachsen in die Region“ sollte schnellstmöglich umgesetzt werden

## Zur Straßenraumverteilung

Autos stellen eine große Gefahr für alle Verkehrsteilnehmer dar. Deswegen muss mehr Platz für Fahrräder zur Verfügung gestellt werden und der Autoverkehr weiter entschleunigt werden.

Zur Umsetzung unserer Forderungen sollten weitere Maßnahmen wie

- Ausreichend breite Radwege
- Einführung von Pop-up Radwegen
- KFZ-Halter Abgabe
- Förderung Verkehrsberuhigter Bereiche
- Autofreie Straßen/Stadt
- Verbesserte Ampelschaltung für ÖPNV und Fahrrad
- Einführung von 20er Zonen und Fahrradstraßen
- Fahrrad Piktogramme

eingeführt werden.

## Tourismus:

Heidelberg als Tourismusstadt muss den Tourismus in seine CO<sub>2</sub> Bilanz mit einbeziehen. Wir fordern, dass die Stadt die internationale Marketingstrategie ändert und damit die Attraktivität für Ferntourismus mindert und nachhaltigen Tourismus fördert.

Um dies zu erreichen, schlagen wir folgende Maßnahmen vor:

- Fahrradtourismus fördern
- Bonusprogramme für Nutzung des ÖPNV
- Online Events für internationale Touristen
- Aktionstage z.B. autofreie Stadt an einem Wochenende
- Stopp von touristischen Rundflügen über Heidelberg
- Lokaltourismus ausbauen und fördern (Fahrradtouren)

Insgesamt muss das Tempo der Umsetzung von Maßnahmen deutlich gesteigert werden, insbesondere wenn Heidelberg seine Vorreiterrolle als Umwelt und Klimahauptstadt verteidigen möchte!

## Foto-Doku der Ergebnis-Stellwand:



Abbildung 2: Abbildung 1: Stellwand mit den Ergebnissen der AG Verkehr



# Arbeitsgruppe Landwirtschaft

Die Landwirtschaft versorgt uns mit Lebensmitteln und sie ist essentiell wichtig für das Leben des Menschen. Doch Landwirtschaft ist auch ein Sorgenkind des Klimawandels, denn durch sie entstehen große Mengen an den Treibhausgasen CO<sub>2</sub>, Methan und Lachgas. Nach Angaben des Weltklimarats werden zudem jährlich 5.800 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> durch den Verlust von Humus in die Atmosphäre. Doch die Landwirtschaft kann auch anders. Sie kann das Klima schützen! Zwei dieser Strategien wurden im Jugendklimagipfel diskutiert: Agrophotovoltaik und Agroforst. Als Experte begleitete die Gruppe der Landwirt Thomas Jost aus Heidelberg Kirchheim

## 1. Agrophotovoltaik

Laut dem Fraunhofer Institut müssten etwa 4 % der landwirtschaftlichen Fläche mit PV-Anlagen bestückt werden, damit wir unseren zukünftigen Strombedarf auf diesem Wege decken könnten. Das geht mit PV-Freiflächenanlagen, die in Flächenkonkurrenz zur bestehenden Landwirtschaft stehen oder mit Agrophotovoltaik-Anlagen, die sich mit der Landwirtschaft kombinieren lassen.

## 2. Agroforst

Unter Agroforst versteht man die Integration von Bäumen in die Landwirtschaft. Beim Jugendklimagipfel beschäftigten wir uns mit Werthölzern, die in Baumreihen auf der landwirtschaftlichen Flächen stehen und so platziert und bearbeitet werden, dass der Verlust bei der Produktion landwirtschaftlicher Güter bei ca. 5% liegt, die Flächen jedoch zusätzlich noch Holzertrag liefern. Zudem speichert Agroforstwirtschaft Kohlenstoff im Boden und im Holz und verbessert das regionale Klima.

## 3. Ideen des Jugendklimagipfels

### Allgemein

- Aufbau einer Beratungsstelle und Forschung zu regenerativer Landwirtschaft.
- Förderung von Saatgut & Pflegemaßnahmen für Zwischenfrüchte & Fruchtfolge
- Mehr Bio-Landwirtschaft
- Die Effizienz vom Anbau von Energiepflanzen ist sehr fragwürdig. Deren Anbau sollte zu Gunsten der Agroforstwirtschaft und der Agrophotovoltaik vermindert oder ganz abgeschafft werden.

### Zur Agroforstwirtschaft

- Der Fachverband Agroforstwirtschaft sollte nach Heidelberg eingeladen werden um mit ihm, mit Landwirten und Umweltverbänden eine Informationsveranstaltung zu machen.
- Kooperation mit der Landwirtschaft um die Pflanzung der Wäldchen (30-Punkte Papier der Stadt Heidelberg) als Agroforstwäldchen umzusetzen.

### Zur Photovoltaik

- Austausch mit Forschungsinstituten, wie dem Fraunhofer Institut um mit deren Know-How den Durchbruch für die Agrophotovoltaik zu erreichen
- Förderung von bifazialen PV-Anlagen entlang den Autobahnen
- Förderung von PV-Tunneln für den Gemüseanbau
- Förderung von hochgeständerten PV-Anlagen, unter denen Landwirtschaft betrieben werden kann.



Abbildung 3: Stellwand mit den Ergebnissen der AG Landwirtschaft

# Arbeitsgruppe Plastikabfall/Konsum

Der Konsum hat den höchsten Beitrag zum CO<sub>2</sub>-Ausstoß, den eine durchschnittliche Person in Deutschland verursacht.

Dieses Thema diskutierten die Teilnehmenden mit der Ökobilanz Expertin Sophia Fehrenbach vom Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu).

Das Thema Konsum kommt in fast jedem Bereich unseres täglichen Lebens vor. Beim Jugendklimagipfel wurden vor allem folgende Bereiche genauer beleuchtet und dienten als Grundlage für rege Diskussionen und natürlich den Ideen möglicher, zu ergreifender Maßnahmen der Stadt Heidelberg zum Einhalten des Pariser Klimaschutzabkommens.

Zum Einen das Thema Ernährung, bei dem wir vor allem auf Lebensmittelverschwendung und unseren sehr CO<sub>2</sub> intensiven Fleischkonsum zu sprechen gekommen sind. Wer hätte gedacht, dass doch so ein großer Unterschied zwischen der Produktion von 1kg Rindfleisch (13,8 KG CO<sub>2</sub>-Emissionen) und 1kg gemischtem Gemüse (0,15 kg CO<sub>2</sub>-Emissionen) besteht oder dass ca. 52% der Lebensmittelabfälle (ca. 6,1 Mio. Tonnen) in privaten Haushalten entstehen? Nicht gerade wenig!

Auch der hohe Konsum von Zement, vor allem für den privaten Wohnungsbau, der knapp ein Drittel des gesamten Bedarfs in Deutschland ausmacht, ist ein Thema das in Zukunft, angesichts der hohen Energie- und Emissionsintensität dringen angepackt werden muss. Gibt es freie Flächen, die genutzt und umfunktioniert werden können? Kann man mit anderen Baustoffen effizient bauen oder die Zementherstellung CO<sub>2</sub>-Neutral machen?

Was natürlich bei einem Klimagipfel mit Augenmerk auf den Konsum nicht fehlen darf? ... Plastik! Jeder von uns hält es fast täglich in den Händen. Je nach Nutzung und Einsatz hat es natürliche seine Vor- und Nachteile, die gründlich ab gewägt werden müssen. Wo wir uns jedoch einig sein müssen ist, dass der Konsum von Einwegplastik dringend sinken muss, da unsere Erde schon jetzt unter den Müllbergen versinkt.

Während unserer Diskussion zu all diesen Themen haben wir schnell festgestellt, um beim Thema Konsum anzusetzen, sind vor allem die privaten Haushalte, also jeder Einzelne von uns gefragt. Wir müssen dringend unser Konsumverhalten überdenken und verändern. Weniger, effizienter und bewusster konsumieren, um das Klima zu schützen. Am einfachsten wird eine Veränderung durch Gesetze und Verbote herbeigeführt, diese Methode erreicht alle Menschen und zwingt sie durch Strafen daran teil zu nehmen.

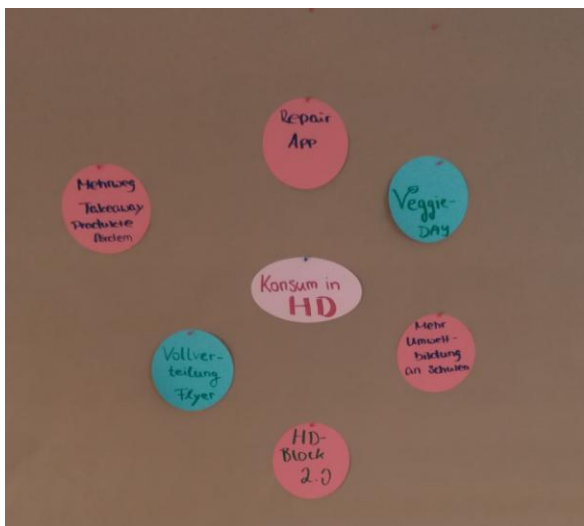
Allerdings zeigen Beispiele, wie die dynamische Entwicklung der vegetarischen/veganen Bewegung der letzten Jahre, dass man auch ohne Gesetze weit kommen kann. Zwei Punkte sind dabei entscheidend:

1. Das Angebot von Alternativen muss für Konsument\*Innen vorhanden sein, um möglichst einfach und bequem umsteigen und Veränderungen herbeiführen zu können
2. Auf diese Alternativen (Punkt 1) und gut aufbereitete Informationen muss öffentlichkeitswirksam aufmerksam gemacht werden, um sie im Gedächtnis von Menschen zu verankern! Eine mühsame, aber effiziente Art und Weise die Leute für etwas zu interessieren und zum Handeln zu bringen.

**Das Ziel**, auch Bevölkerungsgruppen zu erreichen, die sich nicht sowieso schon mit Umwelt und Klimathemen befassen. Deshalb müssen die Kommunikationskanäle breit gefächert sein.

Die AG Konsum fordert mehr öffentliche Aufklärungskampagnen zu Umweltthemen über ein breit gefächertes Kommunikationsnetz. Aber was konkret kann die Stadt Heidelberg tun, um die Kommunikation zu verbessern?

- Eine Möglichkeit ist, der **regelmäßige Besuch durch Umweltbildungsbeauftragte** an Schulen zum Beispiel zu Themen wie Upcycling (eventuell in Kooperation mit Repaircafés, Schneidern...) aber auch anderen Umweltthemen. Ein schöner Nebeneffekt, das handwerkliche Geschick und Kreativität mit nachhaltigeren Augen auf Dinge zu schauen, wird gefördert.
- Eine Vollverteilung von Flyern (z.B. der nachhaltigen Einkaufsguides „shop, share, repair“ oder „bio, regional, fair“) als Einleger über das Stadtblatt direkt an die Haushalte
- Den Heidelblog so anzupassen, dass vor allem nachhaltige Geschäfte darin vertreten sind. So kann der Blog zum Beispiel verschenkt werden und erreicht auch Menschen, die davor noch keine Ahnung hatten, dass es diese nachhaltigen Einkaufsmöglichkeiten gibt. So haben auch die kleineren Geschäfte die Möglichkeit auf sich aufmerksam zu machen.
- Einführung eines Veggie-Days in Kantinen der Unis, Schulen und öffentlichen Ämter. Konkret sollen an diesem Tag mehr vegetarische/ vegane Gerichte auf dem Menü stehen und deutlich günstiger sein, als die Fleischgerichte. Dies könnte so umgesetzt werden, dass Fleischgerichte an diesem Tag um den Preis steigen, um den die Veggie-Gerichte sinken. So finanzieren sich dieses Projekt fast von alleine.
- Um den Konsum generell runterzufahren gab es die Idee eine Repair-App ins Leben zu rufen. Einem Marktplatz für zu reparierende Güter. Die Idee: Die Leute können ihre zu reparierenden Dinge auf die Plattform stellen, die Repair-Unternehmen erhalten eine Benachrichtigung, dass ein Nutzer auf Rückmeldung wartet. Die Unternehmen, die die Kapazität und Mittel besitzt die Produkte zu reparieren, melden sich anschließend beim Kunden, der sich gegebenenfalls unter mehreren Angeboten der Reparaturanbieter entscheiden kann. Eine Erweiterung der App könnte eine interaktive Karte sein, die Kunden und Reparaturanbieter zeigen, wer sich jeweils in der Nähe befindet.
- Mit der Förderung von Mehrweg Geschirr für Take-Away Essen könnte viel Verpackungsabfall vermieden werden. Ein gutes Vorzeigebispiel ist die Stadt Tübingen,



die ihren Gastronomen einen Zuschuss zur Anschaffung des Geschirrs und einer Spülmaschine zum Spülen der Mehrweg-Produkte finanziert.

- Die Erhebung einer Plastiksteuer wäre in diesem Fall ebenfalls sinnvoll. Die Gastronomen, die an der Mehrweg-Take-Away Aktion teilnehmen, könnten anschließend von der Zahlung der Verpackungssteuer befreit werden.

**Abbildung 4: Stellwand mit Ergebnissen der AG Konsum**

# Pressekonferenz

Die Ergebnisse stellten die Jugendlichen Vertreter\*innen des Gemeinderats, Oberbürgermeister Dr. Eckard Würzner und Journalistinnen des Mannheimer Morgens und der Rhein-Neckar-Zeitung in einer Pressekonferenz zum Abschluss vor

Der rnz Artikel ist hier zu finden:

[https://www.rnz.de/nachrichten/heidelberg\\_artikel,-jugendklimagipfel-heidelberg-die-hausdaemmung-muss-sexy-werden- arid,737806.html](https://www.rnz.de/nachrichten/heidelberg_artikel,-jugendklimagipfel-heidelberg-die-hausdaemmung-muss-sexy-werden- arid,737806.html)